

Leidenschaft

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden.
Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.
Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.
So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.
Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennen sie nicht mehr.

Die Gnade aber des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
über denen, die ihn fürchten,
und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen,
die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote,
dass sie danach tun.

Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet,
und sein Reich herrscht über alles.

Lobet den HERRN, ihr seine Engel,
ihr starken Helden, die ihr sein Wort ausführt,
dass man höre auf die Stimme seines Wortes!
Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!
Lobet den HERRN, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!

Lobe den HERRN, meine Seele!

Altes Testament, Psalm 103

Die Liebe hört niemals auf

Stellt euch vor:

Ich kann die Sprachen der Menschen sprechen
und sogar die Sprache der Engel.

Wenn ich es ohne Liebe tue,
klinge ich wie ein dröhnender Gong
oder wie ein schepperndes Becken.

Oder stellt euch vor:

Ich kann reden wie ein Prophet,
kenne alle Geheimnisse und habe jede Erkenntnis.

Oder sogar:

Ich habe einen Glauben – so fest, dass er Berge versetzen kann.
Wenn ich dabei keine Liebe empfinde, bin ich nichts.

Stellt euch vor:

Ich verteile meinen gesamten Besitz.

Oder ich bin sogar bereit,
mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen.
Wenn ich es ohne Liebe tue, nützt mir das gar nichts.

Die Liebe ist geduldig.
Gütig ist sie, die Liebe.

Die Liebe ereifert sich nicht.
Sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
Sie ist nicht taktlos.

Sie sucht nicht den eigenen Vorteil.

Sie ist nicht reizbar.

Sie trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht.

Aber sie freut sich, wenn die Wahrheit siegt.

Sie erträgt alles.

Sie glaubt alles.

Sie hofft alles.

Sie hält allem stand.

Die Liebe hört niemals auf.

Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei.
Doch am größten von ihnen ist die Liebe.

Neues Testament. 1. Brief an die Korinther, Kapitel 13, Verse 1-8a.13

Er jagte sie alle hinaus

Das Passafest der Juden stand kurz bevor.
Da ging Jesus nach Jerusalem hinauf.
Im Tempel traf er auf Händler,
die Rinder, Schafe und Tauben verkauften.
Auch Geldwechsler saßen dort.

Da machte Jesus sich aus Stricken eine Peitsche
und jagte sie alle aus dem Tempel hinaus
mitsamt den Schafen und Rindern.
Die Münzen der Geldwechsler fegte er zu Boden
und stieß die Tische um.
Die Taubenhändler fuhr er an:
»Schafft das weg von hier!
Hört auf, das Haus meines Vaters
zu einer Markthalle zu machen!«

Neues Testament, Johannesevangelium, Kapitel 2, Verse 13 bis 16.

Stadt ohne Mauern

Ein Mann,
der seinen Zorn nicht zurückhalten kann,
ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.

Altes Testament, Sprüche, Kapitel 25 Vers 28

Der Herr bereute

Gott der Herr sah, dass die Menschen auf der Erde völlig verdorben waren. Alles, was aus ihrem Herzen kam, ihr ganzes Denken und Planen, war durch und durch böse. Das tat ihm weh, und er bereute, dass er sie erschaffen hatte. Er sagte: „Ich will die Menschen wieder von der Erde ausrotten – und nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere auf der Erde, von den größten bis zu den kleinsten, und auch die Vögel in der Luft. Es wäre besser gewesen, wenn ich sie gar nicht erst erschaffen hätte.“ Noach war der Einzige, der vor den Augen des Herrn bestehen konnte.

Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen war Noach ein rechtschaffener, durch und durch redlicher Mann; er lebte in enger Verbindung mit Gott. Er hatte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet. Alle anderen Menschen konnten vor Gott nicht bestehen; die Erde war voll von Unrecht und Gewalt. Wohin Gott auch sah: überall nichts als Verdorbenheit. Denn die Menschen waren alle vom rechten Weg abgekommen.

Da sagte Gott zu Noach: »Mit den Menschen mache ich ein Ende. Ich will sie vernichten samt der Erde; denn die Erde ist voll von dem Unrecht, das sie tun. Bau dir ein Schiff, eine Arche. Ich werde eine Flut über die Erde hereinbrechen lassen, in der alles Lebendige umkommen soll. Weder Mensch noch Tier wird mit dem Leben davonkommen. Mit dir aber schließe ich meinen Bund. Ich verspreche dir: Du sollst gerettet werden. Geh mit deiner Frau, deinen Söhnen und deinen Schwiegertöchtern in die Arche! Von jeder Tierart sollst du ein Paar in die Arche bringen, damit sie am Leben bleiben. Nimm jedem Tier sein Futter mit, und auch genug

zu essen für dich und deine Familie.« Noach tat alles genau so, wie Gott es ihm befohlen hatte.

Im 600. Lebensjahr Noachs, am 17. Tag des 2. Monats, öffneten sich die Schleusen des Himmels und die Quellen der Tiefe brachen von unten aus der Erde hervor. Vierzig Tage und vierzig Nächte lang regnete es von da an in Strömen auf die Erde. An jenem Tag ging Noach mit seiner Frau, mit seinen Söhnen Sem, Ham und Jafet und mit den Frauen seiner Söhne in die Arche. Von allen Tierarten, allem, was auf der Erde lebt, gingen je zwei zu Noach in die Arche, immer ein Männchen und ein Weibchen, so wie Gott es befohlen hatte. Und der Herr schloss hinter Noach die Tür zu.

Vierzig Tage lang regnete es ununterbrochen. Das Wasser stieg an und hob die Arche vom Boden ab. Es stieg immer weiter, und die Arche schwamm jetzt frei auf dem Wasser. Es stieg höher und höher, und schließlich waren auf der Erde sogar die Berge bedeckt; das Wasser stand sieben Meter über den höchsten Gipfeln. Da starb alles, was auf der Erde lebte und sich regte: Vögel, zahme und wilde Tiere, all die kleinen Tiere, von denen es auf der Erde wimmelte, und alle Menschen. Alles, was Lebensgeist in sich trug und auf dem Land lebte, fand den Tod. So vernichtete der Herr alles Leben auf der Erde, vom Menschen bis zum kriechenden Getier, vom Vieh bis zu den Vögeln. Nur Noach und alle, die bei ihm in der Arche waren, blieben übrig.

Hundertfünfzig Tage lang war das Wasser auf der Erde gestiegen. Da dachte Gott an Noach und an all die Tiere, die bei ihm in der Arche waren. Er ließ einen Wind über die Erde wehen, sodass das

Wasser fiel. Er ließ die Quellen der Tiefe versiegen und schloss die Schleusen des Himmels, sodass es zu regnen aufhörte. So fiel das Wasser nach hundertfünfzig Tagen. Am 17. Tag des 7. Monats setzte die Arche auf einem Gipfel des Araratgebirges auf.

Nach vierzig Tagen öffnete Noach die Dachluke, die er gemacht hatte, und ließ einen Raben hinaus. Der flog so lange hin und her, bis die Erde trocken war. Noach ließ auch eine Taube fliegen, um zu erfahren, ob das Wasser von der Erde abgeflossen war. Sie fand aber keine Stelle, wo sie sich niederlassen konnte; denn die ganze Erde war noch von Wasser bedeckt. Deshalb kehrte sie zur Arche zurück. Noach streckte die Hand aus und holte sie wieder herein. Er wartete noch einmal sieben Tage, dann ließ er die Taube zum zweiten Mal fliegen. Sie kam gegen Abend zurück und hielt einen frischen Ölbaumzweig im Schnabel. Da wusste Noach, dass das Wasser abgeflossen war. Er wartete noch einmal sieben Tage, dann ließ er die Taube zum dritten Mal fliegen. Diesmal kehrte sie nicht mehr zurück. Am ersten Tag des Jahres, in dem Noach sechshundertundein Jahr alt wurde, hatte sich das Wasser verlaufen. Noach öffnete das Dach und hielt Ausschau. Da sah er, dass auf der Erde kein Wasser mehr stand. Am 27. Tag des 2. Monats war die Erde schließlich ganz trocken.

Da sagte Gott zu Noach: »Verlass die Arche mit deiner Frau, deinen Söhnen und deinen Schwiegertöchtern! Lass auch alle Tiere hinaus, die in der Arche sind, die Vögel, die großen Landtiere und alles, was am Boden kriecht.« Da ging Noach mit seiner Familie aus der Arche, und auch die Tiere kamen heraus, alle die verschiedenen Arten.

Noach baute einen Opferaltar für den Herrn. Dann nahm er welche von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln und opferte sie darauf als Brandopfer für den Herrn. Der Herr roch den besänftigenden Duft des Opfers und sagte zu sich selbst: »Ich will die Erde nicht noch einmal bestrafen, nur weil die Menschen so schlecht sind! Alles, was aus ihrem Herzen kommt, ihr ganzes Denken und Planen, ist nun einmal böse von Jugend auf. Ich will nicht mehr alles Leben auf der Erde vernichten, wie ich es getan habe. Von jetzt an gilt, solange die Erde besteht: Nie werden aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.«

Gott segnete Noach und seine Söhne und sagte zu ihnen:

»Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die ganze Erde! Ich schließe meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und auch mit allen Tieren, die bei euch in der Arche waren und künftig mit euch auf der Erde leben, den Vögeln, den Landtieren und allen kriechenden Tieren.

Ich gebe euch die feste Zusage: Ich will das Leben nicht ein zweites Mal vernichten. Die Flut soll nicht noch einmal über die Erde hereinbrechen. Das ist der Bund, den ich für alle Zeiten mit euch und mit allen lebenden Wesen bei euch schließe.

Als Zeichen dafür setze ich meinen Bogen in die Wolken. Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe, soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und dann will ich an das Versprechen denken, das ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe: Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet.«

Und er verkaufte alles

Jesus sagte:

»Das Himmelreich gleicht einem Schatz,
der im Acker vergraben ist:
Ein Mann entdeckte ihn und vergrub ihn wieder.
Voller Freude ging er los und verkaufte alles, was er hatte.
Dann kaufte er diesen Acker.

Ebenso gleicht das Himmelreich einem Kaufmann:
Der war auf der Suche nach schönen Perlen.
Er entdeckte eine besonders wertvolle Perle.
Da ging er los und verkaufte alles, was er hatte.
Dann kaufte er diese Perle.«

Neues Testament, Matthäusevangelium, Kapitel 13, Verse 44-46

Wenn der Abend Kühle bringt, komm ich zu dir

Sie

„Komm doch und küss mich!
Deine Liebe berauscht mich mehr noch als Wein.
Komm, lass uns eilen,
nimm mich mit dir nach Hause, fass meine Hand!
Du bist mein König!
Deine Zärtlichkeit gibt mir Freude und Glück.“

Er

„Preisen will ich deine Schönheit,
du bist lieblich, meine Freundin!
Wie ein scharlachrotes Band
ziehn sich deine feinen Lippen.
Wangen hinterm Schleier schimmern rötlich
wie die Scheibe eines Apfels vom Granatbaum.
Deine Brüste sind zwei Zicklein,
Zwillingsjunge der Gazelle,
die in Blumenwiesen weiden.

Wenn die Schatten länger werden
und der Abend Kühle bringt,
komm ich zu dir,
ruh auf deinem Myrrenberg und Weihrauchhügel.

Verzaubert hast du mich, Geliebte, meine Braut!
Wie glücklich du mich machst mit deiner Zärtlichkeit!
Wie Honig ist dein Mund, mein Schatz, wenn du mich küsst,
und unter deiner Zunge ist süße Honigmilch.
Meine Braut ist ein Garten voll erlesener Pflanzen!

An Granatapfelbäumen reifen köstliche Früchte.
Eine Quelle entspringt dort mit kristallklarem Wasser,
aber noch sind mir Garten und Quelle verschlossen!“

Sie

„Kommt doch, ihr Winde, durchweht meinen Garten!
Nordwind und Südwind, erweckt seine Düfte!
Komm, mein Geliebter, betritt deinen Garten!
Komm doch und iss seine köstlichen Früchte!“

Er

„Ich komm in den Garten, zu dir, meine Braut!
Ich pflücke die Myrrhe, die würzigen Kräuter.
Ich öffne die Wabe und esse den Honig.
Ich trinke den Wein, ich trinke die Milch.“

Sie

„Komm, lass uns hinausgehn, mein Liebster,
die Nacht zwischen Blumen verbringen!
Ganz früh stehn wir auf,
gehn zum Weinberg und sehn,
ob die Weinstöcke treiben,
die Knospen der Reben sich öffnen
und auch die Granatbäume blühen.
Dort schenke ich dir meine Liebe!“

Altes Testament, Hoheslied,
Kapitel 1, Verse 2 – 4 / Kapitel 4, Verse 1.3-7.9-16 / Kapitel 5,1 / Kapitel 7, 12.13

Stille

Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet,
so würde euch geholfen;
durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein.

Altes Testament, Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 30, Vers 15